Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 269. Dienstag, den 17. November 1891.

Kleine ländliche Besitzer.

Seitdem bekannt wurde, daß die Sozialdemokratie ihre Landboten auch auf das platte Land hinausschicken wollte, ist mit verstärktem Nachdrucke die alte Forderung erhoben worden, die Zahl der kleinen ländlichen Besitzer weiter und weiter zu vermehren, den Landarbeitern immer mehr die Gelegenheit zu gewähren, sich zum Inhaber einer eigenen, wenn auch zunächst bescheidenen Wirthschaft aufzuschwingen. Die Berechtigung dieser Forderung ist allgemein anerkannt worden, sie hat auf allen Seiten pinzipielle Unterstützung gefunden, wenn auch wohl die Vorschläge zur Erreichung dieses Zieles etwas auseinandergehen. Daß die Erleichterung der Möglichkeit, aus einem Landarbeiter ein kleiner Besitzer zu werden, die Zahl der Arbeitskräfte, die vielfach so wie so schon knapp genug bemessen sind, noch vermindern könnte, ist nicht zu befürchten, wird auch nirgends angenommen. Im Gegentheil wird erwartet, daß eine solche soziale Verbesserung die Landarbeiter mehr als bisher zu Hause halten und ihren die Neigung zum Fortzuge nach großen Städten und Industriebezirken verringern werde. Es sind schon Maßnahmen, staatlichen und privaten Charakters getroffen, welche auf die Vermehrung der kleinen ländlichen Besitzer hinwirken. Dazu gehört besonders das in der letzten Session vom preußischen Landtage beschlossene Rentengütergesetz, dessen Aufnahme von Seiten der landwirthschaftlichen Bevölkerung bestätigt hat, wenn in dieser Beziehung überhaupt noch ein Zweifel obwalten konnte, daß in dieser Richtung noch viel geschehen kann und viel geschehen muß. Die Nachfrage nach Rentengütern ist für den kurzen Zeitraum, seit welchem das Gesetz in Kraft ist, eine verhältnißmäßig große, und sie wird in Zukunft noch mehr wachsen. Bei der Beschlußfassung des Rentengütergesetzes wurden verschiedene Bestimmungen desselben als lästig und drückend bemängelt; in der Praxis, in der sich Manches anders gestaltet, als am grünen Tische vorher angenommen wird, sind diese Klagen bis zur Stunde nicht geführt worden. Sollten späterhin noch auftauchen, oder sollte sich überhaupt hier oder dort noch ein Mängel herausstellen, so ist es ja unschwer, beim Parlament Aenderungen zu beantragen. Außerdem wird auch von verschiedenen deutschen Regierungen noch erwogen, ob es angemessen und zeitgemäß sei, einzelne staatliche Domänen zu zerschlagen, und aus dem Grund und Boden kleine Grundsitzerstellen zu machen. Die Privat-Unternehmung hat diesen Weg sogar schon bestritten; ehemalige große Güter sind mehrfach in kleine Stellen umgewandelt, und soweit bisher bekannt geworden, sind alle interessierten Theile dadurch befriedigt. Man muß in Betracht ziehen, daß in solchen Dingen, welche Immobilien betreffen, nicht mit der Schnelligkeit vorangegangen werden kann, als wenn es sich um die Veräußerung beweglichen Besitzes handelte. Auf dem platten Lande besonders werden Grund- und Bodenfragen sehr reiflich erwogen, daher das langsame Tempo, welches bei diesen Schritten bisher beobachtet worden ist. Aber wichtiger als dies, ist, daß doch überhaupt ein entschiedener Anfang gemacht ist. Der ins Rollen gebrachte Stein rollt vorerst noch langsam; man kann überzeugt sein, daß es schon noch einmal schneller von Statten gehen wird.

Und das wäre ein Segen für ganz Deutschland! In das Landleben mag allerdings auch schon Manches eingedrungen sein, was lieber davon fern gehalten würde, aber im Ganzen sind doch wirthschaftliche Tugenden des deutschen Landwirthes: Fleiß, Sparsamkeit unverändert erhalten. Der deutsche Landmann kann wirthschaften, und man kann überzeugt sein, daß die neuen kleinen Besitzer, welche herangezogen werden sollen, ganz genau in die Fußstapfen der alten treten werden. Wir wollen nur einmal unsere Landleute mit denen in Rußland vergleichen! Wir haben auch schon böse, recht böse Jahre gehabt, in welchen auf dem platten Lande bittere Noth herrschte, aber man hat stets verstanden, den Verhältvissen Rechnung zu tragen. Die Hungersnoth, welche heute im Czarenreiche herrscht, thut weh, aber wenn es bei uns ebenso stände, unsere Landleute würden sich doch nicht dahin fortreißen lassen, um alles durchzubringen und zu vertrinken, was nicht niet- und nagelfest ist, die Unterstützungsgelder zu verschleudern, Grund- und Boden sich selbst zu überlassen und Plünderungszüge in die Nachbarschaft zu unternehmen. So steht es heute in Rußland, und wie durch dieses Treiben die Landwirthschaft auf Jahre hinaus heruntergebracht werden wird, das kann man sich denken. Die ländlichen Besitzer werden in diesem Winter zu einem Fluch für Rußland, und es können böse, böse Dinge sein, welche dem Czarenreiche anno 1892 beschieden sein mögen. In Deutschland hat der ländliche Besitz sich noch zu allen Zeiten als eine wahre und kräftige Stütze des Staates erwiesen, und wird es auch in Zukunft sein. Je mehr die Landwirthschaft durch Vermehrung der Zahl ihrer selbstständigen Angehörigen gestärkt wird, um so mehr wird sie leisten, um so besser sich bewähren können.

Es kann noch mehr geschehen, von privater Seite, wie von Seiten der Staaten. Die deutsche Ansiedelung in Posen giebt bessere Resultate, als wohl Jemand erwartet. Auch hier wird Schritt für Schritt vorgegangen, aber die jetzt ausgestreute Saat wird von Jahr zu Jahr reichere und reichere Früchte tragen. Es wäre sehr zu überlegen, ob dies Verfahren nicht verallgemeinert werden könnte, ob nicht gesetzlich mit Staatsmitteln allenthalben die Förderung der Vermehrung der kleinen ländlichen Grundbesitzerstellen angestrebt werden könnte. Zu riskieren ist dabei in keiner Weise etwas, was man aufwendet, wird bestimmt genügende Zinsen tragen, der Staat wird außerdem noch eine steigende Zahl von leistungsfähigen Steuerzahlern, das Publikum immer mehr Korn- und Lebensmittel-Lieferanten gewinnen. Ohne Geld ist hierbei allerdings nichts zu machen. Der ländliche Arbeiter kann keine Kapitalien sparen, aber er kann einen kleinen Fonds zusammenbringen, der, unterstützt durch fleißige Hände und praktische Kenntnisse, werthvoll wird, und den der Staat nutzbringend verwerthen kann. Deutschland hat noch massenhaft Land, welches für den Getreidebau gewonnen werden kann, wenn nur die nöthigen Kräfte vorhanden sind, die den Boden beackern. Nach den offiziellen Angaben der letzten Volkszählung war auch der Umfang des Fortzuges aus den kleinen Städten und vom platten Lande nach den Großstädten und Industriezentren gerade groß genug, und man kann alles Andere eher wünschen, als ein Fortschreiten dieser Erscheinung, am allerwenigsten unter den heutigen wirthschaftlichen Zuständen und Verdienstverhältnissen. Der kleine ländliche Besitzer sitzt fest auf seiner Scholle, er läßt es auch nirgends an ernstem Streben fehlen, vorwärts und hoch zu kommen, wenn er nur sieht, daß seine Arbeit von Erfolg begleitet ist. Er ist ein Arbeitsfactor, dem man durchschnittliches Vertrauen schenken kann, größeres jedenfalls — als irgend welchem Börsen-Millionär. Wir sind im deutschen Reiche nicht blöde mit der Aufnahme von Anleihen, bald sind es Eisenbahnbauten, bald Kanal- und, Wegebauten, bald Verbesserungen in der militärischen Ausrüstung die davon bestritten werden sollen. Immer ist der Nutzen dieser Maßregeln ein indirecter. Bei der in Rede stehenden Angelegenheit würde sich aber ein directer Vortheil ergeben, die Staatscassen kämen gut dabei fort und auch der Magen des großen Publikums. Und schließlich ist die Magenfrage doch die wichtigste.

Fürst Bismarcks Durchreise durch Berlin.

Die Durchreise des Fürsten Bismarck durch Berlin gab Sonnabend Abend seinen Bewunderern Gelegenheit zu großartigen Kundgebungen. Lange vor dem Eintreffen des Stettiner Schnellzuges, der den Fürsten aus Varzin nach Berlin brachte, hatte sich auf dem Stettiner Bahnhof eine große Menschenmenge eingefunden, in der man Leute aller Stände und auch Damen erblickte, die prachtvolle Blumensträuße mitgebracht hatten. Eine Abtheilung Schutzleute war anwesend, welche versuchten, den Bahnsteig abzusperren; man wollte nur Personen, die sich im Besitz von Fahrkarten befanden, den Zutritt gestatten, aber der Andrang war zu groß, und als der Zug, dem der Salonwagen des Fürsten angehängt war, in die Halle einlief, waren die Schutzleute nicht im Stande, dem Ansturm der Menge Widerstand zu leisten, die sich lawinenartig dem Wagen des ehemaligen Reichskanzlers zuwälzte und ihm ein stürmisches Hoch nach dem andern ausbrachte. Fürst Bismarck, der einen schwarzen Ueberzieher von militärischem Schnitt und eine graue Kappe trug, wie Landwirthe sie zu benutzen pflegen, erschien am offenen Fenster seines Wagens, und Alles stürzte auf ihn los, um ihm womöglich die Hände zu drücken. Das Gedränge war lebensgefährlich, Blumenkörbe wurden dem Fürsten in den Wagen gereicht, und immer wieder ertönten brausende Hochrufe, in die sich die Klänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles" mischten. Der Fürst, der sehr wohl aussah, war tief ergriffen durch diesen Empfang. Das Zucken seines ausdrucksvollen Gesichts verrieth große Bewegung und Thränen traten ihm in die Augen. Wiederholt versuchte er zu sprechen, es wurde auch Ruhe geboten, aber die Aufregung des Publikums war zu groß, das den Wunsch zu haben schien, den Fürsten hochleben zu lassen. Endlich folgte man einer Handbewegung des Fürsten und es trat Todtenstille ein. Fürst Bismarck sagte: „Ich danke Ihnen für den Empfang, den Sie mir bereitet haben, und bitte Sie, nur ein wenig zurückzutreten, wenn der Zug sich in Bewegung setzt, könnte leicht Jemand verletzt werden. Nochmals meinen Dank." Wieder ertönten Hochrufe, und dazu wurden Rufe laut wie: „Hier bleiben," „In den Reichstag kommen," „Auf Wiedersehen." Der Fürst lächelte, grüßte nach allen Seiten, ließ sich die Hände schütteln und versetzte einem Herrn, der ihm die Hand küssen wollte, scherzweise einen leichten Schlag auf den Kopf. Unterdessen waren die Vorbereitungen beendet, um den Wagen des Fürsten nach dem Lehrter Bahnhof weiter zu befördern. Das Zeichen, daß alles fertig sei, wurde gegeben; da steckte der Fürst noch einmal den Kopf zum Fenster hinaus und sprach: „Meine lieben Freunde! Ich bitte, noch einmal zurückzutreten. Ich will nicht die Veranlassung dazu geben, daß einer von Ihnen Schaden nimmt. Von meinen Freunden will ich keinen missen" Der Zug setzte sich in Bewegung, und Hochrufe, die kein Ende nehmen wollten, tönten ihm nach. Auf dem Lehrter Bahnhof wiederholten sich die Kundgebungen. Dort wurden aber die polizeilichen Absperrungsmaßregeln mit großer Strenge durchgeführt,

---

Ein Räthsel.

Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Und wie viel Dank war sie ihm schuldig, ihm, der den Schatten von ihrer Ehre genommen, den elenden Verleumder gezüchtigt und mit weiser Mäßigung die Stimmung gegen sie umgewandelt, die öffentliche Meinung in ihren Hauptvertretern für die so grausam Verleumdete zurückgewonnen hatte. Sie hatte es erfahren, was diese öffentliche Meinung, von einem Lügner irre geführt, zu bedeuten, wie schwer sie unter der Wucht einer unverdienten Verachtung zu leiden und wie ohnmächtig sich ihr Stolz dagegen erwiesen hatte.

Konnte Rudolf Steinmann so handeln, wie er es gethan, ohne das Recht des Verlobten? — Eine glühende Röthe stieg in ihr Antlitz bei dem Gedanken, daß er nicht freiwillig zu diesem Rechte bekannt, sondern erst durch die spöttische Frage dazu veranlaßt, vielleicht gar gezwungen worden sei.

Gezwungen! — Dieses fatale Wort klang jetzt, wie Rudolf und der Vater es genug gefürchtet, wie ein Hohn in ihr Ohr, es krampfte ihr Herz zusammen und brachte ihre ganze Seele in Aufruhr. Der Stolz bäumte sich auf's Neue in seiner ganzen Größe auf und kämpfte mit der Liebe einen Kampf auf Leben und Tod.

Aus Mitleid geheirathet, um sie von der schmachvollen Verleumdung zu befreien, sie! — Nimmermehr! — Nicht gezwungen sollte er seine Freiheit opfern, — o nein, ihre Liebe war heroisch genug, um an der Schwelle des Glückes zu entsagen.

Dem Vater wurde unten im Wohnzimmer die Zeit doch endlich zu lang. Rudolf wollte sich um neun Uhr schon die Antwort holen uud es war richtig schon fünf Minuten über acht. Er selber mußte um zehn Uhr im Rathhause sein, was sich die Clara wohl dachte, so lange an einem Briefe zu lesen. Gewiß hat sie wieder ihren stolzen Raptus und liest Gott weiß was Alles aus seinem Briefe heraus, da für sie immer das Meiste zwischen den Zeiten liegt.

So dachte der Stadtsekretär und nahm sich vor, einmal auch bei der Tochter die Polizei herauszukehren, wenn sich seine Befürchtung bewahrheiten sollte.

Clara schreckte mit einem leisen Schrei aus ihrem Brüten empor, als der Vater, welcher die Thüre leise geöffnet hatte, plötzlich auf der Schwelle stand.

„Habe ich Dich erschreckt, mein Kind?" sagte er, die Situation mit einem Blick erfassend, „das thut mir ja leid. Aber mir wurde die Zeit zu lang und da habe ich Dich überall gesucht, weil ich noch ein halbes Stündchen spazieren gehen möchte. Was schreibt denn unsere alte Freundin?"

Brandner spielte seine Rolle ganz brav, denn wenn sie ein Einverständniß merkte, war Alles verloren. Ein mißtrauischer Blick streifte ihn trotzalledem, den er standhaft aushielt. Nein, der Vater wußte nichts davon.

„Von Frau Steinmann ist der Brief nicht," sprach sie mit gezwungener Ruhe, „sondern von Rudolf. Lies ihn selber, Vater!"

Der alte Herr sah sie an und nahm den Brief. Dann ließ er sich auf einen Stuhl nieder, setzte seine Brille auf und las. Obwohl ihm der Hauptinhalt des Briefes kein Geheimniß war, regte er ihn doch so gewaltig auf, daß Clara keine Ahnung eines Complottes mehr haben konnte.

„Victoria!" schrie er am Schluß mit dem Ausdruck höchster Freude, „das ist ein Ritter ohne Furcht und Tadel, ein Mann, vor dem sich die ganze Stadt, der Magistrat an der Spitze, verkriechen kann. — Mädel, bist Du nicht stolz darauf, von ihm erwählt und erkoren zu sein? — Was, zum Kukuk, ist denn das für ein Gesicht, welches Du aufgesetzt hast? Willst Du nach einer solchen That vielleicht auf's Neue einen Korb austheilen?"

„Ja, Vater, dazu bin ich fest entschlossen," erwiderte sie mit etwas schwankender Stimme, „siehst Du nicht ein, daß seine Werbung keine freiwillige, sondern eine von den Umständen erzwungene ist?"

„Den Teufel seh' ich ein," polterte der Stadtsekretär mit zornig geröthetem Gesicht, „nichts seh' ich ein, als daß Du eine Undankbare bist, die es durchaus nicht verdient hat, daß ein Mann wie Rudolf Steinmann Dir jahrelang treu geblieben ist und Dir seine Liebe jetzt auf eine Weise bewiesen hat, die einen solchen Brief wahrlich ganz unnöthig macht. Nein, Du verdienst diesen Mann nicht, und ich schäme mich einer solchen Tochter, die den aufrichtigen Herzenston, der aus jeder Zeile seiner Werbung spricht, nicht einmal versteht und die bescheidene Erzählung seiner mannhaften Handlung mit trotzigem Hochmuth lohnen will. Geh', Du verdienst es, einsam und unglücklich Dein Lebelang zu bleiben."

Er erhob sich und schritt, ohne sie noch eines Blickes zu würdigen, der Thüre zu.

Clara hatte ihm regungslos zugehört, in ihrem feinen Gesicht wechselten Röthe und Blässe, bis ihre Augen am Schluß

was im Publikum Entrüstung hervorrief, die sich in offenen Aeußerungen gegen die Polizei Luft machte. Nachdem der Wagen des Fürsten auf den Bahnhof angekommen war, wurde keine Person auf den Bahnsteig zugelassen, die nicht eine Fahrkarte für den Schnellzug vorzeigen konnte, der um 7 Uhr 13 Min. nach Hamburg abgehen sollte. Nun sammelte sich das Publikum in den Wartesälen und suchte auf Tischen und Stühlen stehend, durch die Fenster des Fürsten ansichtig zu werden. Patriotische Lieder wurden gesungen, und immer auf's Neue ließ man den „Altreichskanzler" hochleben. Der Fürst, in dessen Gesellschaft sich auch seine Gemahlin und Professor Schweninger befanden, blieb die ganze Zeit am Fenster seines Wagens, dankte für die ihm dargebrachten Huldigungen und unterhielt sich mit einigen persönlichen Bekannten, die sich zu seiner Begrüßung eingefunden hatten. Unmittelbar vor Abgang des Zuges gelang es einer größeren Anzahl von Personen, sich Zutritt zu dem Bahnsteig zu verschaffen, und jetzt kannte der Jubel keine Grenzen. Der Fürst zeigte durch Zeichen an, daß er sprechen wolle, und sagte, als Ruhe eingetreten war: „Es freut mich, meine lieben Berliner nach längerer Abwesenheit wieder zu sehen. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie wieder auf diesen Bahnhof gekommen sind, um mich zu begrüßen. Nochmals vielen Dank und auf Wiedersehen!" Kaum hatte Fürst Bismarck geendet, als sich der Zug in Bewegung setzte. Noch einmal erfüllten begeisterte Hochrufe die Luft. Nachdem der Zug die Halle verlassen hatte, wurden mehrere Verhaftungen von Personen vorgenommen, welche sich bei der Kritik, der sie das Verhalten der Polizei unterzogen, zu unvorsichtigen Aeußerungen hatten hinreißen lassen.

Tagesschau.

S. M. Kaiser Wilhelm ist am Sonnabend Abend aus Letzlingen wohlbehalten wieder im Neuen Palais zu Potsdam angekommen. Sonntag Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst allein und wohnte dann mit der Kaiserin dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Zur Tafel waren verschiedene hochgestellte Personen geladen. Am Dienstag wird der Kaiser nach Hannover reisen und bis zum Donnerstag dort bleiben. Von Hannover begiebt sich der Monarch zu den Hofjagden nach Springe.

Fürst Bismarck wird vorläufig nicht in den Reichstag kommen. Den Hamb. Nachr. zufolge äußerte Fürst Bismarck, er könne vorläufig nicht nach Berlin kommen, es liege auch keine dringende Veranlassung dazu vor. Uebrigens habe er auch keine Wohnung in Berlin. Des Weiteren sei das Wetter gegenwärtig zu schlecht, er müsse Rücksicht auf seine Gesundheit nehmen.

Die Berliner Generalsynode will nach dem Schutzmann rufen. In der preußischen Generalsynode ist der folgende Antrag eingebracht: „Im Hinblick auf die Attentate, welche von zahlreichen Theatern auf Sittlichkeit und Schamgefühl in einer Reihe von Skandalstücken fortgesetzt gewagt werden können, und in der Erkenntniß der Nothwendigkeit, daß der systematischen Vergiftung unseres Volkes, insonderheit auch der Jugend, durch die Schaubühne Schranken gezogen werden, die Staatsbehörde zu bitten, eine schärfere Ueberwachung der Theater ins Auge zu fassen." Daß es auf den Bühnen heute etwas bunt zugeht, unterliegt keinem Zweifel; wenn sich die Geistlichkeit aber nicht die Kraft zutraut, durch ihr Wort dagegen wirken zu können, sondern blos nach der Polizei ruft, dann ist es mit der vielgerühmten Bedeutung der Kirche zur Bekämpfung der Auswüchse der Zeit recht traurig bestellt. Mit Recht wird vielfach gefordert, Kirche und Geistlichkeit sollen sich selbst erst reformiren, bevor sie Andere bessern wollen.

Ueber einen neuen Erlaß an Fideikommißstempel, der in Frage steht, meldet die „Freis. Ztg." Folgendes: „Ein Freiherr v. Bujack in Ostpreußen ist durch Erbschaft glücklicher Besitzer von Beynuhnen geworden. Der Vorbesitzer war ein Herr von Fahrenheit. Frhr. von Bujack möchte nun seinen neuen Besitz in ein Majorat umwandeln, wodurch der Umfang des käuflichen Grundbesitzes in Ostpreußen wiederum eine Verminderung erfahren würde, gewiß nicht zum Vortheil der von der preußischen Regierung eingeleiteten Ansiedlungspolitik. Frhr. v. Bujack hat beantragt, ihm den Fideikommißstempel in Höhe 60000 M. zu erlassen. Das Oberlandesgericht in Königsberg i. Pr. hat diesen Erlaß bei dem Ministerium befürwortet. Was für wirthschaftspolitische Ansichten das Oberlandesgericht zu Königsberg bestimmt haben, den Steuererlaß von 60 000 M. für den Baron zu beantragen, wissen wir nicht. Auf die Entscheidung des Herrn Miquel in dieser Frage darf man gespannt sein."

Dem Reichstage wird in der bevorstehenden Session ein Antrag auf Gewährung von Tagegeldern an die Abgeordneten zugehen.

---

der kernigen Standrede plötzlich hell aufblitzten und ein glückliches Lächeln ihren Mund umspielte.

„Vater!" rief sie bittend, „willst Du so zornig, wie ich Dich ja niemals gesehen, wirklich von mir gehen?"

„Soll ich mich vielleicht über Deinen Undank, Deine tollen Einbildungen freuen?" rief er, die Thür öffnend, im rauhen Tone.

„Aber so komm' doch wieder her, Väterchen!" bat sie weich, „höre mich nur ruhig an —"

„Danke schön, habe genug davon, — ich gehe aus, kannst den Rudolf allein abfertigen, da ich ihm nicht wieder unter die Augen treten mag."

„Bitte, Vater, nur einen Augenblick!" Sie trat zu ihm, schlang beide Arme um seinen Hals und flüsterte ihm stockend, einige Worte in's Ohr.

Der alte Herr sagte kein Wort darauf, aber er drückte sie fest an seine Brust und küßte sie zärtlich. Dann streichelte er liebkosend ihr schönes Haar, löste sich sanft aus ihren Armen und schritt dann hinaus, um ihr seine tiefe Bewegung zu verbergen.

Clara las den Brief wieder und wieder und mochte jetzt wohl etwas ganz anderes daraus gelesen haben als vorher, denn sie drückte ihn an die Lippen und Thränen des Glücks, des herzinnigen Dankes fielen auf die Zeilen, welche ihr nun einen Himmel eröffneten.

Sie war zu sehr Weib, um nicht an ihre Toilette zu denken und in fliegender Hast warf sie sich in ein Hausgewand, das in geschmackvoller Einfachheit ihre geschmeidige Gestalt zur vollen Geltung brachte und dessen lichte Farben die Jugendfrische und Lieblichkeit ihrer ganzen Erscheinung unabsichtlich hoben.

(Fortsetzung folgt.)

Börsenspekulation und Spielwuth. Ueber dieses Thema hielt Professor Adolf Wagener am Freitag Abend in Berlin einen längeren Vortrag. Er führte aus: „Ich meine, in letzter Linie liegt die Schuld an diesem Börsentreiben nicht allein am Bankier, auch nicht am jüdischen Bankier, sondern am Volk, aus dessen Ersparnissen sich dann diese großen Börsenvermögen zusammensetzen. Wenn das Volk nicht sein Geld hingäbe, würde die Sache gar nicht so schlimm werden können. Aber es geht alles darauf aus, schnell reich zu werden, ohne reelle Arbeit. Spielt Niemand von Ihnen in der Lotterie? Ich fürchte, alle! Ich bedauere sehr, daß der preußische Staat die Lotterie sehr begünstigt, die Staatslotterie sogar vermehrt hat. Ich bedauere die vielen genehmigten Gelegenheitslotterien. Das Börsenspiel aber ist nicht schlechter, sondern eher etwas besser als das Lotteriespiel; denn es erfordert doch etwas Nachdenken, etwas Berechnung, das Lotteriespiel gar nicht. Man spielt nur deshalb in der Lotterie, um reich zu werden. Was das Börsenspiel betrifft, so sind nicht nur die Termingeschäfte, sondern auch die Spekulationen verwerflich. Ich bin fest überzeugt, daß auch hier viele sind, die mühelos reich werden wollen, indem sie ihr Geld beim Bankier für sich arbeiten lassen. Also nicht die Juden allein, sondern das ganze Publikum ist schuld. Die Effektenbörse ist etwas nothwendiges zur Aufnahme der Staats-Anleihen und zur Anlage der Ersparnisse der Bürger, aber das Börsenspiel brauchen wir nicht und das Publikum sollte sich davor hüten. Man sollte nicht den Reichthum an sich, sondern den anständigen, moralischen Erwerb desselben achten. Man sollte alle Unehrlichen, auch wenn sie reich sind, gesellschaftlich vervehmen. Darin haben wir es verfehlt. Wie kommt es, daß die Lotterieloose so starken Absatz haben? Ich schließe mit dem alten Bibelwort: „Derjenige hebe den ersten Stein, der sich frei von Sünde weiß!" Der Eindruck der Wagener'schen Rede und der sich darin kundgebenden Stellung war für Viele geradezu ein verblüffender.

Die „Post" schreibt: „Die Berliner Börse ist finanziell durch die letzten Falliments wenig berührt, moralisch dagegen im hohen Grade. Man fühlt es thatsächlich mehr heraus, daß die geschäftliche Bewegung nun noch geringer werden wird. Wer soll auch Neigung zu Anlagen verspüren, wenn die Course fast durchweg Tag für Tag zurückgehen, wenn die fremden Börsen, wie in vergangener Woche die Pariser Börse, in ein förmliches Debacle gerathen sind, und demnach zu den Verlusten im eigenen Hause sich noch die schädigenden Einflüsse der auswärtigen Börsen gesellen. Dabei scheinen wir noch nicht am Ende des Unheils zu sein, denn es drängen sich wieder Befürchtungen vor weiteren Zusammenbrüchen an die Oberfläche. Wir wollen hoffen, daß die kritischen Tage für die Berliner Börse jetzt beendet sind.

Zur Buchdruckerbewegung. Von den vorhandenen 34 000 Buchdruckergehilfen in Deutschland haben nach der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker", dem Organ der Prinzipale, 9851 gekündigt. Die Zahl derjenigen, welche die Arbeit wirklich eingestellt haben, dürfte nach demselben Blatte noch geringer sein. Diese Berechnung stützt sich auf eine tabellarische Uebersicht der Kündigungen und Bewilligungen im Klim'schen „Allgemeinen Anzeiger." Die französischen Buchdrucker haben an die Berliner Leiter des Buchdruckerausstandes eine Sympathiekundgebung geschickt und erklärt, zur Unterstützung der deutschen Berufsgenossen ihre Hilfe einsetzen zu wollen. Bei dieser Erklärung ist es aber geblieben, denn Geld ist nicht eingekommen.

Die Rädelsführer der arbeitsscheuen russisch-polnischen Auswanderer, welche im Berliner städtischen Asyl die s. Z. eingehend geschilderten Krawalle verübt hatten, wurden dieser Tage von der 2. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin abgeurtheilt. Der Haupträdelsführer ist inzwischen gestorben, so daß nur noch vier Personen, die Arbeiter Martin Reweck, Casper Reweck, Michail Raschowsky und Joh. Woitschekowsky zur Verantwortung gezogen wurden. Der Gerichtshof erkannte gegen die beiden erstgenannten Angeklagten auf sechs Monate, gegen die übrigen auf je vier Monate Gefängniß unter Anrechnung von je 2 Monaten auf die Untersuchungshaft.

Ausland.

Frankreich. Daß es in ernster Zeit nicht an Humor fehlt, dafür sorgen die Pariser Journale. Sie behaupten, die Losreißung der brasilianischen Provinz Rio do Sul von Brasilien, die ja ziemlich stark von Deutschen bewohnt ist, sei von Berlin betrieben, und der neue Staat werde den Anschluß an das Deutsche Reich proklamieren. Natürlich blühender Unsinn. — Die von den radikalen Mitgliedern der Deputiertenkammer geplante Interpellation der Regierung wegen der auswärtigen Lage ist fallen gelassen worden.

Italien. Das italienische Königspaar ist in Palermo zur Eröffnung der großen sizilianischen Ausstellung angekommen und von der Bevölkerung mit außerordentlichem Enthusiasmus empfangen worden. Der Galawagen, in welchem der König, die Königin und der Kronprinz mit dem Bürgermeister von Palermo Platz genommen, konnte gleich den ihn umringenden rothhemdigen Garibaldianern nur schrittweise vorwärts kommen; er gebrauchte eine volle halbe Stunde, um das Schloß zu erreichen, wo die begeisterten Ovationen sich wiederholten durch Blumenwerfen, Tücherschwenken und unaufhörliche Evviva's. Die Anhänglichkeit Siziliens an die italienische Monarchie hat eine neue glänzende Bestätigung erhalten. Der Aufenthalt des Hofes in Palermo ist auf acht Tage bemessen, während welcher eine Reihe von glänzenden Festlichkeiten abgehalten werden wird. — Der zweite internationale Friedenscongreß in Rom ist am Sonnabend beschlossen. Er war nicht beachtet, während er tagte und wird auch jetzt nicht vermißt werden.

Oesterreich-Ungarn. Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hat im Ausschusse der ungarischen Delegation ausführliche Darlegungen über die allgemeine Lage gegeben. Der Redner erklärte, er kenne keine einzige politische Frage, welche zu der direkten Befürchtung Anlaß gebe, daß die lange Friedensepoche jetzt eine Unterbrechung erfahren könnte. Die Beziehungen zu allen Mächten seien freundlicher Natur, keine einzige trage sich mit dem Gedanken eines Angriffskrieges. Die Hauptursache der trotzdem immer wiederkehrenden allgemeinen Beängstigungen liege in der ungeschwächten Fortdauer der militärischen Rüstungen bei allen Staaten, welche Rüstungen die Gefahr einschlössen, daß durch die gesteigerte Leichtigkeit eines Krieges auch die Eventualität eines solchen näher gerückt werden könnte. Es sei aber zu hoffen, daß man aus diesem Zustande schließlich herauskommen werde. Die nur zum Zweck der Erhaltung des Friedens abgeschlossenen Bündnisse Oesterreichs bewährten sich durchaus. Das Bündniß mit Italien sei thatsächlich im Beginn dieses Jahres auf längere Zeit erneuert. Alle drei Bundesmitglieder seien einmüthig in ihrer Politik, Meinungsverschiedenheiten ganz ausgeschlossen. Die Reise des deutschen Kaisers nach England sei von hoher Bedeutung, aber nicht der Ausgangspunkt neuer, sondern das Resultat bereits bestehender Verhältnisse gewesen. Die Reise wäre nicht in dieser Weise unternommen, die Aufnahme des Kaisers in England wäre nicht so groß und glänzend gewesen, wenn nicht schon früher lebhafte Sympathieen für den deutschen Kaiser und Deutschland vorhanden gewesen wären, und wenn nicht das englische Volk ein lebhaftes Verständniß für die Friedenspolitik Kaiser Wilhelms gehabt hätten. Diese Darlegungen wurden mit großem Beifall vom Ausschusse aufgenommen und befriedigen auch die Zeitungen allgemein.

Rußland. Immer schlimmere Meldungen kommen aus Rußland. Nach einem Telegramm aus Moskau wurde dort eine weitverzweigte politische Verschwörung entdeckt. Vorige Woche wurden etwa 60 Personen, darunter Edelleute und Schriftsteller, sowie Personen aus dem besseren Mittelstande verhaftet. Dieselben sind der Theilnahme an einer geheimen Verbindung beschuldigt, welche die Gründung einer politischen Partei bezweckte, um für Herstellung einer alle Classen der Gesellschaft vertretende Territorial-Versammlung, wie solche unter der Herrschaft der ersten Czaren bestand, zu agitieren. Die Unfähigkeit des herrschenden russischen Regierungs-Systems ist in der That nie deutlicher zu Tage getreten, als während der herrschenden Hungersnoth.

— **Afrika.** Ueber eine Expedition der britischen südafrikanischen Gesellschaft nach dem Maschonalande, welches als wahres Paradies gepriesen wurde, kommen recht betrübende Meldungen. Die Leute sind zu Dutzenden gestorben. Weiße können dort garnicht leben, nicht einmal Vieh, weil das ganze Land voller Hitze, Sümpfe und Fiber ist. Das ganze Märchen vom Maschonaland hat sich als grober Betrug herausgestellt.

Amerika. In Brasilien gestalten sich die Dinge immer ungünstiger für den Präsidenten Fonseca und die republikanische Regierung in Rio de Janeiro, obgleich von dort aus immer noch gute Nachrichten verbreitet werden. Gerade so machte es in Chile bekanntlich der Präsident Balmaceda, und dann war es doch mit einem Male vorbei. Mindestens ein Theil der Aufständischen strebt die Rückberufung des Kaisers Dom Pedro an. In der Provinz Rio Grande do Sul ist die Revolution durchaus siegreich gewesen. Der vom Präsidenten Fonseca zur Niederwerfung der Bewegung abgesandte General Gonzales ist geschlagen, die Aufständischen, an deren Spitze recht populäre Männer stehen, ziehen mit 5000 Mann, die sich Tag für Tag durch Freiwillige verstärken, nach Norden. Eine provisorische Regierung ist bereits eingerichtet. In Rio will man inzwischen den zweiten Jahrestag der Einrichtung der Republik feiern. Es kann leicht ihr letzter sein.

Asien. Nach einem Telegramm aus Shangai in China brach am letzten Dienstag unweit Forchow in China eine neue Erhebung aus. Die Rebellen marschierten auf Tschwai und plünderten die Stadt. Auch in Hunan stehen die Dinge bedenklich, man befürchtet dort ebenfalls einen Aufstand.

Provinzial-Nachrichten

— **Briesen,** 13. November. (Feuer.) Gestern in der Mittagsstunde brannte ein Insthaus in Czystochleb nieder. Ein Mädchen sollte die Asche auf den Düngerhaufen tragen, schüttete sie aber in den Stall und in kurzer Zeit stand derselbe in Flammen. Obwohl die Leute alle zum Mittag im Hause waren, wurde dennoch sehr wenig gerettet. Man griff zuerst zu dem Bilde der „heiligen Agathe", hielt es gegen das Feuer und war fest überzeugt, daß die Schutzgöttin des Herdes schon das Feuer löschen werde. Wäre der Amtsverwalter mit den Knechten nicht hinzugekommen, so würde auch nicht ein Stück gerettet worden sein. Beide Familien haben so in zwei Stunden ihre gesammte Habe verloren, selbst die beiden Schweine verbrannten. Ob die Gebäude der Grafschaft Rinsk, — Czystochleb ist ein Vorwerk davon, — versichert sind, wissen wir nicht. Rinsk gehört der Ansiedelungs-Commission.

— **Schwetz,** 13. November. (Von einem Unglück) ist der Steuereinnehmer Heinrich in Gruczno betroffen worden. Derselbe stieg bei einer Obsternte auf einen Baum, ein Ast brach und H. stürzte herab. Unter anderen Verletzungen zog er sich einen Bruch des Rückgrates zu und ist jetzt nach kurzem Krankenlager seinen Verletzungen erlegen.

— **Gollub,** 13. November. (Wenn man nichts haben soll.) Der Arbeiter Janitzki hatte sich während der Rübenernte ein ansehnliches Sümmchen zusammengespart. Er hob einen Ziegel des Ofens ab und verwahrte das Geld, welches er in Papiergeld umgewechselt hatte, in der Fuge. Seine Frau kam einige Tage später, während ihr Mann auf Arbeit gezogen war, nach Hause, heizte ein und verbrannte sämmtliches Papiergeld.

— **Von der russischen Grenze,** 10. November. (Raubmord.) Bei Jurborg wurde im Memelstrome die Leiche eines unbekannten, etwa 40 Jahre alten Mannes aufgefischt. Durch die gleich von der Behörde angeordnete Leichenschau ist festgestellt worden, daß der Mann vorher ermordet und dann ins Wasser geworfen worden ist. Die Persönlichkeit des Ermordeten ist unbekannt; doch meldete sich bald darauf bei der Behörde ein Gastwirth aus Rossieny, welcher den todten Fremdling als einen aus Amerika heimgekehrten Auswanderer, der bei ihm vor einigen Tagen eingekehrt und im Besitz größerer Geldmittel gewesen sei, bezeichnete. Nach seiner Angabe ist der Fremde ein amerikanischer Farmer, Namens Jasinski, der nach 20jähriger Abwesenheit sich auf einer Besuchsreise nach Wilna befand und auch verschiedene Abstecher in die Umgegend zu ehemaligen Bekannten gemacht hat. Sämmtliche Geldmittel, nach Angabe des Gastwirthes etwa 5000 Rubel, Papiere, sowie die goldene Uhr, sind dem Manne geraubt worden.

— **Marienburg,** 14. November. (Hotel-Verkauf.) Das hiesige weitbekannte Hotel zum „König von Preußen" ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Richard Lange in Stettin übergegangen.

— **Danzig,** 14. November. (Ein Kuß vor dem Gericht.) Der Arbeiter Kockert aus Oliva hatte am 15. September d. Js. in Neufahrwasser in einem Schankgeschäft zu thun, in welchem ein Dienstmädchen und eine Buffetschänkerin beschäftigt waren. Zuerst begegnete ihm das Dienstmädchen, das er umarmte und zu küssen versuchte. Als auf deren Geschrei das Buffetmädchen herbeieilte, umarmte er auch dieses und versuchte es gleichfalls zu küssen. Die beiden Mädchen waren über

das Benehmen des ihnen gänzlich unbekannten Arbeiters auf das Höchste entrüstet und brachten die Sache zur Anzeige. In der heutigen Verhandlung des Schöffengerichts entschuldigte sich Kockert damit, daß er damals betrunken gewesen sei. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen öffentlicher Beleidigung der beiden Mädchen zu 4 Wochen Gefängniß.

— **Königsberg**, 12. November. (Der Bau des „Königsberger Seekanals“) wird noch immer mit ungeschwächter Arbeitskraft bis zum Eintritte von Frost fortgesetzt. Es sind in diesem Jahre in Folge der günstigen Witterung rund 300 m Dammspundwände mehr fertiggestellt worden, als der Arbeitsplan vorsieht, und somit ist die weniger ausgeführte Arbeit des vergangenen Jahres von gegen 200 m vollauf gedeckt. Da das Steinmaterial zu den Dammbauten fast vollständig zur Stelle geschafft ist, so werden im nächsten Frühjahr die Oberschüttungen und Mauerungen bereits in Angriff genommen werden.

— **Schulitz**, 13. November. (Verschiedenes.) Vor Kurzem verunglückte in einem hiesigen industriellen Etablissement ein Arbeiter dadurch, daß er bei Kuppelung von Eisenbahnwagen zwischen die Puffer gerieth; er war in kurzer Zeit eine Leiche. Der Verunglückte ist seit ungefähr 1¼ Jahren verheirathet und Vater eines Kindes. — Der vorgestrige Jahrmarkt war stark besucht und war das Geschäft im Verhältniß zu den theuren Lebensmittelpreisen recht rege. Auf den Viehmarkte war Jungvieh begehrt; das aufgetriebene Pferdematerial war im Allgemeinen von geringer Qualität. — Vor einigen Tagen hielt der Vorstand der gemeinsamen Ortskrankenkasse Schulitz eine Versammlung ab, in welcher für die Ziegelei-Berufsgenossenschaft, für die Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie, der ostdeutschen Holzberufsgenossenschaft und der schlesisch-posenschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft je 2 Arbeitervertreter und 2 erste, 2 zweite Ersatzmänner für das Schiedsgericht gewählt wurde. — Heute fand hier Kontrollversammlung für die Stadt und umgegend statt.

— **Posen**, 12. Nvbr. (Ein verdufteter Miether.) Die „Pos. Ztg.“ schreibt: Aus einem Hause auf der Gerberstraße zog die Familie eines Beamten, welcher von Posen versetzt ist, aus. Der Transport der Möbel aus dem dritten Stock des Hauses war ziemlich umfangreich und so merkte Niemand, daß auch zugleich eine Familie aus dem vierten Stock die günstige Gelegenheit ergriff, um dem Wirth, dem sie für zwei Monate die Miethe schuldete, unvermerkt zu entwischen. Die Sachen wurden gepackt, zu gleicher Zeit mit denen des anderen ausziehenden Miethers auf einen Wagen geladen und fort ging es auf Nimmerwiedersehen. Als am anderen Tage der Wirth zufällig auf dem Boden etwas zu schaffen hatte, mußte er die trübe Entdeckung machen, daß er einen Hausbewohner weniger zähle, als er zu haben meinte. Was ihm dieser aber in seiner Wohnung zurückgelassen hatte, waren beschädigte Wände, ein zerbrochener Herd und ähnliche Ueberraschungen.

Locales.

Thorn, den 17. November 1891.

— **Robert Johannes** trat am Sonnabend Abend im Schützenhause zum dritten Male auf, und zwar wie inserirt worden, auf „vieles Verlangen.“ Indeß muß das Verlangen nach einer Wiederholung doch wohl nicht so allgemein gewesen sein, denn der Besuch war nur ein sehr schwacher. Nichtsdestoweniger fanden die Vorträge, namentlich diejenigen im ostpreußischen Dialect, vielen Beifall.

— **Das Doppelconcert** im Schützenhaus am gestrigen Abend, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter Leitung des Herrn Dirigenten Müller und dem „Westpreußischen Streich- und Schlag-Zither-Quartett,“ war gut besucht. Das Publikum nahm die Vorträge der Kapelle sowohl als des Zitherquartetts beifällig auf.

() **Die Arbeiterversammlung**, welche zu gestern Nachmittag in das Waaser'sche Local einberufen wurde, konnte wiederum nicht abgehalten werden, da die Betheiligung eine sehr schwache war. — Es wird nunmehr eine andere Art der Einladung, nicht mehr wie bisher durch Inserat in einer hiesigen Zeitung, in Aussicht genommen wurde.

() **Der letzte Lützow'er** Zacharias Werner zu Halberstadt, dessen gelegentlich der Körner-Feier wiederholt gedacht worden ist, hat auch unserem Ort nahe gestanden. Er wurde, als 1815 der zweite Feldzug gegen Napoleon ausbrach, dem 30. Regiment einverleibt, das nach Beendigung des Krieges nach Thorn in Garnison kam, von wo er im Herbst 1816 nach seiner Heimath entlassen wurde.

— **Die Ergänzungswahl der Kreistags-Abgeordneten** im Wahlverbande der Landgemeinden findet vom 26. d. Mts., für den Wahlverband der größeren Grundbesitzer am 27. d. Mts. statt. Aus dem Wahlverbande der Landgemeinden scheiden aus: I. Wahlbezirk Besitzer Thiel-Stewken, II. Wahlbezirk Gemeinde-Vorsteher a. D. Voß-Mocker, III. Wahlbezirk Besitzer Liedke-Kompagnie, IV. Wahlbezirk Gutsbesitzer Kappis-Skompe, V. Wahlbezirk Besitzer Raguse-Schwarzbruch, Besitzer Windmüller-Alt-Thorn; aus dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer Gutsbesitzer Dommes-Morzyn, Gutsbesitzer Feldt-Kowroß, Rittergutsbesitzer Guntemeyer-Browina, Rittergutsbesitzer Linke-Zelgno, Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo, Rittergutsbesitzer von Wolf-Gronowo; aus dem Wahlverband der Städte Stadtrath Richter, Kaufmann Schwartz, Erster Bürgermeister Bender, Rechtsanwalt Warda, sämmtlich aus Thorn, Bürgermeister Hartwich-Culmsee und Zimmermeister Wilde-Culmsee.

— **Evangelischer Familienabend**. Gestern Abend 7½ Uhr fand der durch die Zeitungen angekündigte evang. Familien-Abend im Wiener-Caffee auf Mocker unter Leitung des Herrn Pfarrer Andrießen statt. Der große Saal war von Theilnehmern aller Stände voll besetzt. Zunächst sprach der Einberufer der Versammlung über das angekündigte Thema: Einrichtung und Zweck der sogenannten Familien-Abende. In Mittel- und Westdeutschland hat man den Nutzen solcher Abende bereits lange erkannt, hier im Osten werden jetzt die ersten Versuche gemacht. Ihr Zweck ist in erster Linie, das Gemeindebewußtsein zu wecken und zu fördern vor allem durch Besprechung wichtiger Angelegenheiten der Einzelgemeinde wie der Kirche im großen Ganzen. Das Gemeindebewußtsein, d. h. das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und gegenseitigen Verpflichtung der Glieder einer Gemeinde, ist in unserer Zeit vielfach gar nicht vorhanden, und doch nur aus solchem Bewußtsein heraus können lebendige Einrichtungen zum Wohl der Gemeinde geschaffen werden. Der Vortragende wies hin auf die Menge der Angelegenheiten, welche das kirchliche, das öffentliche und das häusliche Leben betreffen und hier zur Sprache kommen können, um das Interesse weiterer Kreise für dieselben wachzurufen. Zugleich aber sollen die Abende Belehrendes und Unterhaltendes durch Vortrag, Gesang und Musik bieten, damit den ev. Gemeindemitgliedern Gelegenheit geboten werde, einen Abend in würdiger Weise mit den Familienangehörigen zuzubringen. Welchen Nutzen solche Abende bringen können, ist leicht einzusehen und hoffen wir, daß der Wunsch des Vortragenden in Erfüllung gehe, daß auch die späteren Abende zahlreich besucht werden, wie der erste. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen über die Anfangszeit und über die Wahl eines Ausschusses hielt Pfarrer Andrießen den angekündigten Vortrag über das Familienleben Luthers, welchem die Versammlung mit großer Aufmerksamkeit folgte. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg.

— **Eine Sitzung des Schiedsgerichts** der Alters- und Invaliden-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Thorn fand am Sonnabend auf dem hiesigen Landrathsamte statt. Von 4 zur Entscheidung vorgelegenen Ansprüchen wurden drei verworfen und einer genehmigt. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend, den 18. d. Mts. statt.

— **Die Mondfinsterniß** in vergangener Nacht konnte hier ziemlich gut beobachtet werden. Ihren Anfang nahm die Finsterniß um 11 Uhr 49 Minuten und um 3 Uhr 49 Minuten früh war dieselbe beendet.

— **Maisbrod in Thorn.** Der durch seine Brodbäckerei bestens bekannte strebsame Bäckermeister Herr Stein in der Culmerstraße hat neuerdings Versuche mit dem Backen von Maisbrod gemacht, die ein recht gutes Resultat ergeben haben. Das Maisbrod, welches eine gelbliche Farbe hat und etwas spröder ist, als das Roggenbrod, ist schmackhaft. Ein 3¼ Pfund schweres Maisbrod kostet 40 Pf., während man ein 3pfündiges Roggenbrod gegenwärtig mit 50 Pf. bezahlen muß. In unserer Nachbarstadt Bromberg findet Maisbrod viele Abnehmer, wir zweifeln nicht, daß auch in Thorn das Brod während der jetzigen Theuerung schnellen Absatz finden wird.

— **Verdeutschungen**. Das preußische Finanzministerium hat den ihm unterstellten Behörden neuerdings einen Entwurf neuer Ausführungsbestimmungen zu den Branntweinsteuergesetzen mitgetheilt, in dem anstelle der bisher üblichen Fremdwörter deutsche Ausdrücke zur Anwendung gelangt sind; es sind nach der „Straßburger Post“ folgende: Regulativ — Ordnung; Brennerei-Inventar — Brennereirolle; Spiritusmeßapparat — Branntweinmeßuhr; Deklaration — Anmeldung; Revision — Nachschau; Restutition — Rückzahlung; Rektifikation — Feinbrand; Fixation — Abfindung; Spezialhebebezirk — Sonderhebebezirk; Brennapparat — Brenngeräth; eventuell — zutreffendenfalls; Montejus — Dampfdrücker; Kreditirung — Stundung; Kaution — Sicherheitsleistung; Regreß — Ersatzanspruch; überdestilliren — überziehen; Revisionsnotizbogen — Nachschauheft; Rektifizirapparat — Wiengeräth, Wienblase; Universitäten — Hochschulen; Fabrikant — Verfertiger; Revisionsattest — Nachschaubescheinigung.

Die neuen Lehrpläne. Den höheren preußischen Schulanstalten sind jetzt die nach den Ergebnissen der „Schul-Conferenz“ bearbeiteten Lehrpläne zugegangen. Die Directoren wurden aufgefordert, mit ihren Collegien diese Reform-Lehrpläne einer sorgfältigen Berathung zu unterziehen, die sowohl auf die Auswahl des Stoffes, als auch auf eine Anordnung und auf die einzuführenden Lehrbücher ihr Augenmerk zu richten hat. Das Ergebniß dieser Erörterungen ist der Behörde bis zum 14. Januar nächsten Jahres einzusenden. Ueber die neuen Lehrpläne soll dem Publikum gegenüber „unbedingtes“ Stillschweigen bewahrt werden; namentlich aber sollen alle Mittheilungen an die Zeitungen über die Bestimmungen der Lehrpläne, sowie über die Ergebnisse der Berathungen in den Conferenzen „unbedingt“ vermieden werden. Nach dem Entwurf des neuen Lehrplanes soll das Gymnasium künftig auf den neun Klassenstufen zusammen 252, d. h. 16 Stunden Unterricht weniger haben, als bisher, das Realgymnasium 259, d. h. 21 weniger, und die Ober-Realschule 28 weniger als jetzt, nämlich 258 Stunden. Dabei sind Sing- und Turnstunden, auch die Wahlstunden, wie Hebräisch und Englisch auf dem Gymnasium, überall nicht mitgezählt, sonst aber alle Zwangstunden, auch Schreiben und Zeichnen.

— **Rentengüter.** In den östlichen Provinzen mehren sich von Tag zu Tag die Anträge auf Verwandlung von größeren Gütern und von Vorwerken in Rentengüter. Aus den Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen liegen bereits über 60 Anträge dieser Art vor, welche sich zum Theil auf Besitzungen von mehr als 1000 Hektar Größe beziehen. Auch aus Schlesien, Brandenburg und Pommern mehren sich die Anträge bei den zuständigen General-Commissionen. Namentlich in Pommern scheint sich und zwar in allen Theilen der Provinz das Bedürfniß zur Benutzung des Rentengutes besonders fühlbar zu machen.

— **Abgabe der Steuererklärungen.** Der preußische Finanzminister Dr. Miquel hat angeordnet, daß die in Gemäßheit des § 24 Abs. 1 des neuen preußischen Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. J. erforderlichen Steuerklärungen in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich zum 20. Januar n. J. abzugeben sind.

— **Ein russisches Ausfuhrverbot** für Schweine und Schweinefleisch soll, der „Köln. Ztg.“ zufolge noch im Laufe dieser Woche bevorstehen.

— **Im benachbarten Russisch-Polen** nimmt die Nothlage einen immer größeren Umfang an. In verschiedenen Gegenden haben sich die nothleidenden, von Allem entblößten Bauern zusammengerottet, mit Hacken und Mistgabeln bewaffnet und ziehen raubend und plündernd umher. In Balta fand, ebenfalls der Noth wegen, eine Judenverfolgung statt. Die Hungernden überfielen die Häuser der Juden, mißhandelten deren Bewohner, wo diese Widerstand leisteten und schleppten fort, was ihnen unter die Hände kam.

— **Wiegegebühr auf russischen Bahnen.** Nach dem am 19./31. August cr. auf den russischen Bahnen eingeführten neuen Nebengebühren-Tarif wird für Güter in Wagenladungen, mögen sie verwogen werden oder nicht, eine Wiegegebühr on 1,53 Rbl. bezw. 75 Kop. pro Wagen erhoben. Die Gebühr von 75 Kop. kommt für solche Güter zur Anwendung, welche lose befördert werden. Von Berechnung der Wiegegebühr wird nur dann abgesehen, wenn in den bezüglichen Frachtbriefen der Vermerk enthalten ist, daß die Verwiegung nicht erforderlich sei. Die Verladung der in Mlawa zur Aufgabe gelangenden und für Deutschland bestimmten Sendungen erfolgt in preußische Wagen; eine Wiege-Vorrichtung für preußische Wagen ist aber in Mlawa nicht vorhanden. Trotzdem wird der obigen Tarifbestimmung gemäß die Wiegegebühr erhoben, wenn die Frachtbriefe nicht den gedachten Vermerk tragen. Hiernach empfiehlt es sich bei allen Verladungen in Mlawa den Frachtbriefen den Vermerk beizugeben: „Wiegen; nicht erforderlich.“

— **Aus Mocker**. Die Michael Skiba'schen Eheleute begingen gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden am Sonntag 6 Personen, am Sonnabend kam keine Verhaftung vor.

Vermischtes.

(Zum Zusammenbruch) des Charlottenburger Bankhauses Eduard Maaß, dessen Besitzer sich nach Unterschlagung von 400 000 Mark Werthpapieren selbst der Berliner Polizei gestellt hat, wird berichtet, daß die meisten Gläubiger der Firma sich bereit erklärt haben, den Conkurs nicht zu beantragen, weil man einen ungefähr befriedigenden Ausgleich erwartet. Die Summen, welche von befreundeter Seite angeboten werden, haben jetzt schon die Hälfte der unterschlagenen Summe überstiegen. Die zahlreichen kleinen Leute, welche Maaß geschädigt hat, werden voraussichtlich so ziemlich zu ihrem Gelde gelangen. — Maaß hat ungemein verschwenderisch gelebt. Auf einem im letzten Winter in der Charlottenburger Flora abgehaltenen Costümfeste trug er beispielsweise in der Maske eines Bürgermeistees vo Nürnberg einen Anzug, welcher 500 Mark Leihgeld für den Abend kostete. Das Kleid seiner Frau war über und über mit Brillanten geschmückt, und man schätzte die zur Schau getragenen Edelsteine auf 150 000 Mark. Der Garten des Bankiers war feenhaft eingerichtet und überall mit elektrischen Beleuchtungs-Anlagen versehen. — Eine recht bewegte Scene war es, als Maaß seiner Familie den Entschluß kundgab, sich selbst dem Gerichte zu stellen; die Frau, an der Hand ihre beiden Kinder, beschwor ihn, seinen Vorsatz aufzugeben, und brachte ihn dahin, daß er mit ihr und den Kindern zu einem Schwager, einem sehr reichen Börsenmakler, fuhr, um dort Unterstützung zu erbitten. Sie wurden aber nicht vorgelassen, und Maaß nahm von den Seinen schluchzend Abschied, um mit seiner glänzenden Equipage, welche erst kürzlich mit elektrischem Lichte versehen war, nach Berlin zu fahren und sich den Behörden zu stellen.

(Noch eine Bankier-Katastrophe.) Der Bankier Hierbrecht in Unna i. W. ist wegen Wechselfälschung verhaftet worden. Sein Buchhalter hat sich kurz darauf erschossen.

(Die Auslieferung) des wegen Sittlichkeitsvergehen steckbrieflich verfolgten ersten protestantischen Predigers Harder aus Weißensee, der nach Graz in Steiermark geflohen war, ist jetzt vom österreichischen Justizminister genehmigt. Der saubere Herr wird in Berlin abgeurtheilt werden.

(Von der Sparkasse) Lindenau-Plagwitz ist der Kassirer Hermann Städthardt flüchtig geworden. Er soll einen hohen Betrag veruntreut haben.

(Der Student der Rechte von Zedlitz-Neukirch) aus Berlin wurde vom Schwurgericht in Leipzig nach siebenstündiger Varhandlung wegen Todtschlages, begangen an seiner Geliebten, Halbweltlerin Elisabeth Meister, unter Zubilligung mildernder Umstände, zu vier Jahren Gefängniß, vier Jahren Ehrverlust und den Kosten verurtheilt.

(Eine Kessel-Explosion) fand im Stahlwerk Dombrowa statt. Zwei Arbeiter waren sofort todt, sechs sind schwer verwundet worden.

(Noch einer von „diesen Bankiers.“) Vom Schwurgericht in Stolp ist der Bankier Leo Heymann wegen Aktienfälschung und Vergehen gegen das Handelsgesetzbuch zu 27 Monaten Zuchthaus und 3000 Mark Geldbuße verurtheilt.

(Herr Athanas meldet sich wieder.) Räuberhauptmann Athanas hat an den türkischen Gouverneur von Adrianopel ein Schreiben gerichtet, in welchem er ein für alle Male eine Abfertigung von 5000 türkischen Pfund (1 Million Mark) fordert, sonst werde er bald wieder ein schönes Stückchen aufführen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 16. November.	0,06	unter Null.
Warschau, den 11. November	0,44	über „
Culm, den 13. November..	0,22	unter „
Brahemünde, den 14. November. . . .	2,26	„ „

Brahe:

Bromberg, den 13. November. . . .	5,30	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 14. November.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.

Weizen matter, 120pfd. hell 215 Mk., 123/24pfd. hell 221/22 Mk., 125/26pfd. hell 225/26 Mk., 129/30pfd. 228|29 Mk., feinster über Notiz.

Roggen unverändert, 110/12pfd. 222/23 Mk., 114/15pf. 225|27 Mk, 116|18pfd. 228|29 Mk.

Gerste Brauwaare 169—175 Mk.

Erbsen ohne Handel.

Hafer je nach Qualität 165—172 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16 November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		16. 11. 91.	14. 11. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	193,25	193,60
	Wechsel auf Warschau kurz	192,60	192,85
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	97,70	97,60
	Preußische 4 proc Consols	105,30	105,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	—	59,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57,—	58,—
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	93,40	93,50
	Disconto Commandit Antheile	164,30	164,70
	Oesterr. Creditactien	143,75	143,60
	Oesterreichische Banknoten	172,30	172,30
Weizen:	November-December	232,25	234,50
	April-Mai	234,25	236,—
	loco in New-York	106,75	107,90
Roggen:	loco	240,—	240,—
	November	240,20	242,—
	November-December	240,20	242,—
	April-Mai	237,20	239,—
Rüböl:	November	61,50	61,30
	April-Mai	60,70	60,60
Spiritus:	50er loco	72,80	73,40
	70er loco	53,40	54,—
	70er November	52,20	53,—
	70er April-Mai	53,20	53,90

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp 5 Cpt.

Gestern Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach langem schwerem Leiden meine geliebte Mutter

Friedericke Fliege

im 80. Lebensjahre.

Diese Trauerbotschaft allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Thorn, 16 November 1891.

Die tiefbetrübte Tochter Bertha Fliege.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. d. Mts. um $2\frac{1}{2}$ Uhr vom St. Georgen-Hospital aus nach dem altstädt. Kirchhofe statt



Heute früh 6 Uhr verschied sanft nach $3\frac{1}{2}$jährigem, mit Geduld getragenem Krankenlager unsere liebe, gute Mutter, Schwägerin u. Tante Frau

Henriette Putschbach

geb. **Winke,**

was wir hiermit, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, 16. November 1891.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. November, Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Strobandstr. 79, aus statt.

Die Abforstung

von ca. **40 ha des Graudenzer Stadtwaldes** soll öffentlich meistbietend am

Dienstag, 24. November cr.,

Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Bureau vergeben werden.

Die Bedingungen liegen ebenda — Blumenstraße Nr. 6 — zur Einsicht aus.

Graudenz, den 14. November 1891.

Königliche Fortification.

Die Herberge der vereinigten Innungen zu Thorn ist vom 1. Januar 1892 zu **verpachten.** Das Herbergshaus enthält **Restaurationsräume, Versammlungszimmer, Schlafsaal, Fremdenzimmer, Wohnung für den Pächter u. Zubehör.** Mitvermiethet werd. **18 eis. Bettgestelle. 20 Tische, 4 Dtzd. Stühle u. s. w.** Die Bedingungen liegen aus bei dem Vorsitzenden des Herbergsausschusses Herrn **F. Stephan,** Thorn. Die Offerten sind bis zum **5. December d. Js.** daselbst einzureichen.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. October 1891 sind:

14 Diebstähle,
1 Körperverletzung,
3 Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung,
1 Betrug,
1 Vornahme unzüchtiger Handlung,
1 Majestätsbeleidigung

zur Feststellung, ferner:

liederliche Dirnen in 29 Fällen,
Obdachlose „ 9 „ ,
Trunkene „ 5 „ ,
Bettler, „ 2 „ ,
Personen wegen Straßenscandals und Schlägerei in 21 Fällen,

zur Arretirung gekommen.

1043 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Mark baar,
20-Pfg.-Postfreimarken,
1 Helgoland-Denkmünze,
1 Uhr mit Gehäuse und Kette,
1 Uhrgehäuse,
1 gelbmetallner Armreifen,
6 Invaliditäts-Quittungsmarken zu 24 Pfennig,
1 anscheinend vergoldeter Manschettenknopf,
1 Corallenhalsband mit Kreuz,
1 Cigarrentasche,
1 Spazierstock,
1 Stange Eisen,
1 Nähmaschine,
Militär-Paß und Führungs-Attest des Franz Bulczynski,
2 Fähnchen,
Papiere des Friedrich Teßmer,
Zugelaufen 1 Gans und 1 Huhn.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 13. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Pferdehaare kauft u. zahlt d. höchst. Preise **P. Blasejewski,** Gerberstr 35.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste, **Sonntag, den 22. November cr.,** in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Collecte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn, den 13. November 1891.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung,

Seitens der Königlichen Fortification sind im Interesse der hiesigen Einwohner einige Straßen und Plätze auf dem Einebnungsgelände der Stadterweiterung mit **Baum- pp. Anpflanzungen** versehen worden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Personen, welche vorsätzlich und rechtswidrig derartige Anlagen beschädigen oder zerstören, nach § 304 des Straf-Gesetz-Buches mit Gefängniß bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

Thorn, den 12. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pfg. bei

Adolf Leetz, Seifenfabrik.

Agenten-Gesucht!

Eine erste rheinische Cognac-Brennerei, deren Producte an Feinheit bisher nicht übertroffen wurden, und bei gleicher Güte um 30 % billiger sind als französischer Cognac, sucht an allen Hauptplätzen Ost- und Westpreußens, wo noch nicht vertreten, zuverlässige, fleißige Agenten gegen hohe Provision. Frc. Offerten sub **T 9825** an **Rudolf Mosse, Köln.**

2200 ganze Flaschen Champagner,

à Mk. 1,15 pro Flasche, garantirt reiner Traubenwein, haltbar, auch in kleinen Posten abzugeben. Probeflaschen gegen Nachnahme. Anfrage unter „Sekt 38" postlagernd **Mainz.**

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Formulare.

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Ernst Lambeck,

Bäckerstraße 39

Lein-Oelkuchen

waggonweise offerirt ab Bahn Luzan (Bukowina) wie Bahn dort, zu Tagespreisen. **L. Prinz, Zaleszczyki.**

4 Brackpferde

u. 2 ausrangirte Wagenpferde stehen preiswerth zu verkaufen in **Preuß. Lanke** bei Schönsee.

Eine gesunde kräftige Amme kann sich melden.

Heiligegeiststraße Nr. 18, II.

Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem Heutigen habe ich das frühere Liedtke'sche Geschäft,

Material- und Colonial-waarenhandlung,

Thorn, Bromberg.-Vorstadt, I. Linie 86,

verbunden mit **Restauration** übernommen und bitte mein Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Ich empfehle gute Biere: **Lagerbier, Grätzer, echt Berliner Weiße, feine Weine, kalte und warme Speisen, billigen guten Mittagstisch** bei promptester Bedienung

Thorn, den 13. November 1891.

Hochachtungsvoll

E. W. Rothenberger.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork — *Baltimore*
Ostasien — *Australien*
Südamerika — *La Plata*



Nähere Auskunft ertheilt:

F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93.

Erste Lehr Anstalt für **dopp. landwirthschaftl. Buchführung.**

Garantie f. tücht. Ausbildg. bis z. Abschluß durch den Unterzeichnet. u Mitw. erfahrener Fachleute mit 20- bis 30jähriger Praxis!

Special-Cursus für **Amts-, Standesamts-, Gutsvorsteher-**

Geschäfte u. Gesetzeskunde; polizeiliche Strafverfügung; neueste Steuer-, Social- und Verwaltungs-Gesetze. Bester Erfolg!

Auf Wunsch gleichzeitige Unterweisung in kaufmänn. Buchführung u. Correspondenz ohne Erhöhung des Honorars. Eintritt jederzeit. Vorzügl. Empfehlungen von ausgebildeten Herren. Kostenfreier Stellen-Nachweis. Prospecte gratis und franco.

Wilhelm Moritz, Stettin, Kronprinzenstr. 1, Ecke Deutschestr.., Haltestelle der Pferdebahn.

Für Briefe genügt Adresse:

Lehr-Anstalt Wilhelm Moritz, Stettin.

J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Neue

Handwerker Buchführung

Sehr übersichtlich und leicht zu führen.

Vollständige Anleitung und Musterbogen mit Beispielen sind bei uns oder unsern Niederlagen in allen Städten Deutschlands kostenlos zu haben.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck-Thorn.**

Pelz-Waaren.

Garnituren aller Fellgattungen

hochfeine Ausführung, pr. Qualität, billigste Preise.

Pelz- u. Wintermützen für Herren u. Knaben von 1 Mk an

Reparaturen prompt u. billigst

C. Kling, Kürschner, Brückenstraße.

Zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe in und außer dem Hause empfiehlt sich **Clara Tornow, Mocker.**

Baldige Bestellung auf das demnächst erscheinende

PER ASPERA,

Roman von

Georg Ebers.

2 Bände elegant gebunden 14 Mark erbittet die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Maisbrod,

$3\frac{1}{4}$ Pfund schwer für **40** Pf. empfiehlt

H. A. Stein, Culmerstr.,

Bäckermeister.

Halbverdeckwagen

gut erhalten verkauft

F. Kampmann, Mocker.

Lehrlinge sucht **D. Körner,** Bäckerstraße.

BIERGROSS-HANDLUNG

von

M. Kopczynski,

Thorn,

gegenüber der Kaiserlichen Post.

Empfehle meine vorzüglichen Flaschenbiere:

Münchener Löwenbräu,
Braunsberger,
Böhmisch,
Grätzer,
Bairisch,
Engl. Porter,

zu billigen Preisen.

Emaillirausschußgeschirr

empfiehlt billigst als Generalabnehmer und II. Wahl 20% unter prima Preis hiesiger Fabrik.

Gustav Hermann Preuss, Elbing.

Anders & Co.

Drogen, Farben u. Parfümerien

Thorn, Brückenstr. 18.

Ein Lehrling wird gesucht. **P. Förster,** Uhrmacher.

Betrag erh. Best. Dank f. gut. Rath. Z.

Schützen-Haus.

Dienstag, den 17. November cr.

Großes

Streich-Concert

von der Capelle des Fuß.-Art.-Regts. Nr. 11.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab 10 Pfg.

Schallinatus.

Haupt-Versammlung

des Israel. Kranken-Vereins

in der **Aula**

des **jüdischen Gemeindehauses**

am Sonnabend, d. 21. Novbr. 1891,

Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl von 5 Ausschuß-Mitgliedern und 3 Stellvertretern.
2. Mittheilungen über Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Nur echt mit der Marke „Anker"!

Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken.

Eine Verkäuferin und ein Lehrling gesucht.

H. A. Stein, Culmerstr.

Bäckermeister.

Auf's Land

wird zum 1. Januar **eine ältere Köchin und ein älteres Hausmädchen** bei **gutem Lohn gesucht.**

Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Zwei tüchtige

Schachtmeister

finden **dauernde** Beschäftigung beim **Eisenbahnbau „Marienburg-Miswalde."**

Meldungen nimmt entgegen

Toporski, Thorn.

Steinsprenger

erhalten **dauernde** Arbeit beim Bau der **Kaserne** in **Strasburg** Westpr. durch Maurermeister

G. Soppart in Thorn.

Maurer

finden **dauernde Beschäftigung** b. **Kasernenbau i. Strasburg** Westpr.

Lehrlinge

können eintreten bei

F. Radeck,

Schlossermeister-**Mocker.**

Ein frdl. möbl. Zimmer

ist von **sogleich** auch mit **Pension billig** zu verm. **Jakobsstr. 13,** III

2 kleine Wohnungen

sind von **sofort** zu vermiethen.

Winklers Hotel.

Eine herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

Bromberg-Vorst., Parkstr. 4

ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

A. Burczykowski,

Gerberstraße Nr. 18.

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Wegen Versetzung ist v. 1. Decbr. ab die III. Etage im Gelhorn'schen Hause, **Baderstr. 55** zu vermiethen.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 87/88.**

1 auch 2 gut möbl. Zimmer von sogleich zu verm. **Culmerstr. 28.**

2 unmöbl. Zimmer

neu renovirt, schönste Aussicht, **Altst. Markt 304** sind pr. sofort zu verm.

1 fr. m. Z. z. verm. Araberstr. 120, III.

Großer Laden

zu vermiethen

A. Preuss, Culmerstraße.

Eine Wohnung v. 2 Zimmern m. geräum. Zubehör von **sofort** z. verm. Näheres bei Casprowitz, Kl. Mocker.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.